

14. Dez. 2009

KMK – PISA-Kritik künftig unerwünscht

„Deutschland wird auch 2012 wieder an PISA teilnehmen“ heißt es in einer Pressemitteilung des Kultusministeriums Baden-Württemberg. Dies ist möglich, weil die OECD sich auf Geheiß der KMK und insbesondere des baden-württembergischen Kultusministers Rau künftig der – für Deutschland und die Bundesländer eher kritisch ausgefallenen - Bewertung ihrer eigenen Studie enthalten wird. Die politische Beurteilung steht nach Ansicht der KMK wohl allein den Ministerien zu.

In der PM wird suggeriert, dass PISA bislang unsauber gearbeitet habe: Es hat wohl der machtvollen Kompetenz eines Helmut Rau bedurft, um der OECD und den beauftragten Wissenschaftlern nach drei PISA-Studien klar zu machen, dass ihre Studien nicht vergleichbar sind. In der PM wird nicht ausgeführt, worin der Mangel der Vergleichbarkeit besteht. So kann – und soll – der Leser wohl glauben, dass die Ergebnisse insgesamt wertlos sind.

Es ist also nicht die fehlende Chancengleichheit im Bildungswesen, es sind nicht die unzureichenden Leistungen der Schüler/innen, nicht die verfehlte Integrationspolitik und das überkommene Schulsystem, das den Bildungspolitikern die Sorgenfalten ins Gesicht treibt, sondern der Imageschaden, der durch die Bewertung der OECD alle drei Jahre dem Bildungswesen in Deutschland und auch Baden-Württemberg entsteht.

Vor zwei Jahren verlangte Baden-Württemberg bereits die Entlassung des PISA-Koordinators Andreas Schleicher, der als besonders scharfer Kritiker des gegliederten Schulsystems gilt. Nachdem dies nicht erfolgreich war, versuchte man nun offensichtlich durch die Verhandlungen um die Verlängerung der PISA-Teilnahme der OECD einen Maulkorb zu verpassen. Darin besteht die künftige „Geschäftsgrundlage“ zwischen OECD und KMK.

Ob die OECD künftig darauf verzichten wird, ihren PISA-Ergebnisbericht für Deutschland zu publizieren? Das wäre schade: Deutschland hat als eines der wenigen Teilnahmeländer überhaupt einen eigenen, vom deutschen PISA-Konsortium verfassten, Bericht veröffentlicht. Der Vergleich beider Veröffentlichungen warf immer wieder ein bezeichnendes Licht auf die Verfasstheit der Bildungspolitik, aber auch auf die von ihr beauftragten Wissenschaftler. Tabuthemen wie die Schulstruktur tauchten in den deutschen Berichten nicht auf oder wurden zur Nebensache erklärt, während die OECD Strukturfragen durchaus für relevant hielt.

Nach drei internationalen und ebenso vielen nationalen PISA-Studien gibt es aber viele erprobte PISA-Leser/innen in Wissenschaft, Politik, Medien und Gewerkschaften. Auch die GEW wird sich von der KMK keine konforme Sicht- und Leseweise verordnen lassen. Ein kritischer Blick auf die PISA-Ergebnisse, aber auch auf die Studien selbst, ist für uns selbstverständlich. Dazu bedarf es keines Machtwortes aus dem Neuen Schloss.

Ute Kratzmeier